

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1802**

24.3.1802 (Nr. 48)

Carlsruher

Mittwoch

I 8



Zeitung.

den 24 März.

O 2,

Mit Hochfürstlich, Markgrävlich Badischen gnädigsten Privilegio.

RELATA REFERO.

Augsburg, vom 19 März.

Gestern früh ist eine Staffete von Wien bey Sr. Kurfürstlichen Durchlaucht von Trier alhier mit der Nachricht eingetroffen, daß der Kurfürst, trierische Minister Freyherr von Domintque daselbst den 14ten dieses Monats an einem Schlagfluß gestorben sey.

Frankreich.

Paris, vom 17 März.

Der Telegraph hatte aus Brest den Bericht gegeben, daß die Ausführung des Loussaint zu St. Domingue zweifelhaft sey. Sie war es nicht. Sie war offenbar feindselig. Er hatte dem Gen. Christoph und dieser allen Kommandanten der Forts und Häven den gen. Tenen Befehl gegeben, jede Landung abzutreiben und sich bis aufs Aeußerste zu wehren. Demnach mußte St. Domingue als feindliches Land angegriffen und erobert werden. Die Operationen der Armee waren glücklich. Nachdem sich die 3 Geschwader von Brest, Rochefort, und Portent am 29. Jan. bey dem Berggebirg Samana vereinigt hatten, wurde der Gen. Kervervan am 30. nach Santo Domingo detaschirt. Der Contreadmiral Latouche hatte die Division des Gen. Boudet am Bord, welche am 1. Febr. nach dem port-republicain (chemals port-au-prince) segelte, ihn einnahm und sich des südlichen Theils der Insel bemächtigte. Der Schiffskapitain Magon hatte die Division des Gen. Rochambeau an Bord und steuerte am 3. dem Fort de la liberté zu. Er konnte zwar wegen einer Windstille nicht in diesen Haven einfahren, landete aber bey der Meloniere mit 600 Mann, wo er von einem Heer Negern angefallen wurde, welche schrien, sie wollten keine Weiße und

auf alle friedlichen Zeichen mit Feindseligkeiten antworteten. Sie wurden aber bald über einen Haufen geworfen und zerstreut. Gen. Brunet bemächtigte sich nach einem besigen Widerstand, des Fort de la l'Anse und de la Bouque. Der Schiffskapitain Magon fuhr in die Rbede, ob er gleich scharf kanonirt wurde und das Fort wurde eingenommen. Der Admiral Villaret erhob diejen erfahrene und tapfere Offizier auf der Stelle zum Contreadmiral. In dem Freyherr's Fort fand man 150 Kanonen, und in den Papieren des Kommandanten den Befehl des Loussaint, die Kriegsschiffe, welche sich präsentieren würden, in Grund zu schiessen, und wenn er sich nicht mehr halten könnte, auf seinem Rückzug alles zu verbrennen.

Die Hauptarmee, auf dem Geschwader des Admirals Villaret, hatte sich unter dem Kommando des Obergens. Peelere gegen die Kapstadt gewendet. Ein Rutter nahle sich dem Fort de Piccolet, und wurde mit Kanonenschüssen empfangen. Er fuhr aber dennoch voran und warf die Anker auf der Rbede. Nun kam der Kapitain Sangos, ein Mulatte, der im Haven kommandirte, und erklärte, daß Gen. Christoph einen Kourier an den Gen. Loussaint abgeschickt habe, um Verhaltungsbeehle zu begehren, bis er sie erhielt, würde er das Geschwader mit Kanonenkugeln empfangen, die Stadt in Brand stecken und alle Europäer niedermegeln. Der Obergens. schrieb an den Gen. Christoph und forderte ihn auf, nicht in der Rebellion zu beharren, heute noch die Forts Piccolet und Belair zu übergeben und erklärte ihn für alle Folgen verantwortlich. Sangos wurde indes als

Gefessel zurückbehalten. Der Albe-de-Camp Lebrun kam am 4. Febr. mit der Antwort des Christophs zurück, daß er die Armee nicht landen lassen, und die Stadt und das Land in Brand stecken würde, und keinen andern Obern, als den Toussaint anerkenne.

Bald hierauf kam eine Deputation der Bürgerschaft der Kapstadt und bat den Obergen. ihre unglückliche Lage zu beherzigen. Sie bewiesen, daß der Plan gefaßt war, die Stadt und die ganze Gegend in Brand zu stecken und alle Europäer zu ermorden. Man entschloß sich der Obergeneral, anstatt die Kapstadt geradezu anzugreifen, in einiger Entfernung von derselben Landungen vorzunehmen, von den beiden Seiten vorzudringen, ehe man sich dessen versehen würde, und auf solche Art wenigstens das Land zu retten, wenn er auch die Kapstadt nicht retten können. Er langte um 3 Uhr Nachmittags im Haven Margot an und landete im Angesicht einer Batterie, die keinen Schaden that. Er bemerzte sich derselben, rückte vor und traf alle Wohnungen leer an, weil man die Einwohner beredet hatte, es seyen Engländer und Spanier, die sie massakriren und die Insel erobern wollten.

Gen. Rochambeau rückte indes von St. Suzanne und Grauderiviere an. Sobald der Obergen. in die Nähe der Kapstadt kam und dem Flintenfeuer zwischen den Regersoldaten des Gen. Christoph und den gelandeten Truppen ein Ende machte, so sah er, daß die Bösewichter die Stadt in Brand gesteckt hatten. Admiral Villaret, der davor lag, sah auch die Flamme aufsteigen, und konnte nicht helfen. Er mußte die ganze Nacht still liegen bleiben, weil es ihm am günstigen Wind fehlte. Erst den andern Morgen konnte er in den Haven dringen und seine Truppen ans Land setzen. Gen. Humbert sammelte 1200 Mann, mit denen er das Fort Belair erstürmte, die Forts Piccolet und St. Joseph waren geräumt. Zwen Linienfahrtschiffe, der Patriot und J. J. Rousseau, zerstreckten die Bösewichte, welche die kleine Anse in Brand stecken wollten. Gen. Humbert gieng dem Obergeneral entgegen, der nun von der Landseite ankam. Es wurden so schnelle Vöthanstalten getroffen, daß das Feuer nicht weiter griff. Jedoch liegt ein ziemlicher Theil der Stadt im Schutt. Aber die ganze Landschaft wurde gerettet. Nur wenige Weiße wurden gemordet. Der Obergeneral ernannte den Ne. er César Telemaque, einen sehr braven Mann, einen wahren Franzosen, der in der augenscheinlichsten Gefahr war, von den Rebellen erwürgt zu werden, zum Maire der Kapstadt. Obgleich die Einwohner den Sieg theuer erkauft hätten, so waren sie so voll Freude, endlich einmat von der Tyranny der Afrikaner befreit zu seyn, daß man nichts als Jubel und Freudenäußerungen hörte.

Da das Land nichts gelitten hat, so wird der Schaden in der Stadt wenig geschätzt.

Die Verrätherey des Toussaint war genugsam am Tage. Gleichwohl schickte ihm Leclerc seine Kinder zurück, die er aus Frankreich mitgebracht hatte, sammt dem Brief des ersten Konsuls.

Von den Expeditionen nach dem Friedenshafen und dem Mole hatte er beim Abgang des Schiffs den 9 Febr. noch keine Nachricht, so wenig als von der Expedition auf Santo Domingo und auf die Cayes. Er hatte schon ein Regiment von Negern, 1200 Mann stark, auftrichten lassen. Den 14 wollte er auf die Ganawen marschiren, und sich mit der Division, welche gegen den port républicain ausgezogen war, vereinigen. Er rühmt in seinem Bericht an den Secrétaire, aus welchem obige Nachrichten gezogen sind, den Admiral Villaret, und das Betragen der Spanier, welche mit einem nicht genug zu lobenden Eifer mitgewirkt haben.

In einem zweyten Bericht des Obergenerals von eben dem Tage 9 Febr. zeigt er an, daß er in der Kapstadt beträchtliche Vorräthe von Lebensmitteln, sehr viele Kanonen und Kriegsmunition aller Gattung vorgefunden hat. Die Flinten, die Kanonen und das Schießpulver hatten die amerikanischen Freystaaten geliefert. Man versicherte den Obergeneral, daß Toussaint einen Theil seiner Reichthümer in den Ganawen verwahrt habe. Ist das wahr, so sind sie, sagt er, in 5 Tagen in meinen Händen. Uebrigens kehren die Weißen, die Mulatten, die alten freyen Neger, alle Landbauern in ihre Wohnungen zurück. Sogar die Negertruppen fangen an, den Toussaint zu verlassen. Seit einem Monat machte dieser Neger General große Defensionsanstalten. Seine Macht besteht aus 10 Halb Brigaden, von 11 bis 1200 Mann jede, und 12 bis 1500 Reitern. Er hatte ausgerechnet, daß die Flotte erst in drey Monaten ankommen würde. Ihre plötzliche Erscheinung hat alle seine Pläne verrückt. Diese Umstände meldete ein Secrétaire des Toussaint, der sich in dem Freyheits-Hafen begeben hat. Auch der Schatzmeister des Toussaint, Banel ein sehr reicher Mann, ist in den Händen des Obergenerals, der ein Schiff anhalten ließ, das jener mit seinen Schätzen in die amerikanischen Freystaaten abschickte. Versichern sie die Handelsleute, so schließt General Leclerc diesen Bericht, daß sie ganz zutrauensvoll in die Häfen der Kolonie kommen können, sie haben weder Requisitionen noch irgend eine willkürliche Maßregel zu fürchten. Der Anbau der Insel ist auf einem viel höhern Grade der Wohlfahrt, als man sich denken konnte.

Folgende Proklamation erstes der erste Konsul an die Einwohner von St. Domingue: Welches auch euse

Ursprung und eure Farbe sey, so seyd ihre alle Franzosen, alle frey, alle vor Gott und der Republik gleich, sagt er darinnen. Auch Frankreich war durch Faktionen zerfleischt. Sie haben aufgehört. Alle Franzosen haben sich umarmt, kommt, umarmt auch ihr die Franzosen, und freuet euch, eure Freunde, eure Brüder aus Europa wieder zu sehen. — Veretnigt euch um den Generalkapitän den euch die Regierung, mit einer starken Macht, um euch zu schützen, zuschickte. Er bringt euch Friede und Ueberfluß. Wer sich von ihm trennt ist ein Verräther des Vaterlands und der Zorn der Republik wird ihn verehren, wie das Feuer eure getrocknete Zuckerrohre verzehret.

In dem Schreiben an den General Toussaint werden der erste Konint alle Gründe an, welche diesen Negers-Generals zur Treue bewegen können. Jetzt ist die Zeit gekommen, da ihr beweisen solltet, daß eure Freundschaftsaussagen aufrichtig waren, wir haben Hochachtung für euch, und erkennen gern die großen Dienste, welche ihr geleistet habt. Euch und den braven Negern, verdankt es die Nation, daß ihre Plage auf St. Domingue weht. Ihr habt den innern Krieg gedämpft, die Verfolgung einiger blutiger Menschen gehemmt, und die Religion, und den Dienst Gottes, von dem Alles herkommt, wiederhergestellt. — Was könnt ihr wünschen? die Freiheit der Negern? Ihr wißt, daß überall, wo wir hingekommen sind, wir sie den Völkern, die sie nicht hatten, gegeben haben. Wollt ihr Ansehen, Ehrenstellen, Reichthümer haben? Wie könnt ihr daran zweifeln, nach den Diensten, die ihr geleistet, nach der persönlichen Achtung, die wir für euch besitzen? m. f. W.

Das Amtesblatt liefert nun noch den umständlichen schönen Bericht des Admirals Villaret, seit der Abfahrt aus Brest, aus welchem das wesentliche obigem Auszug beygefügt worden ist. Auch Villaret räumt sehr das Betragen der Spanier, des Admirals Gravina, und des Generals Villavicencio — Ehesler Tag wird er die Verzeichnisse aller vorgefundener Munition, und die fernern Berichte einschicken. Die Schreiben des Obergenerals sind aus der Kapstadt vom 9 Febr. das Schreiben des Admirals vom 10. am Bord des Admiralschiff der Ocean, auf der Reede des cap français datirt.

#### G r o s b r i t t a n i e n

Schreiben aus London, vom 9 Merz.

Seit einigen Tagen hat es das Ansehen gewonnen, als ob eine Erneuerung des Krieges unvermeidlich sey. In Portsmouth und Plymouth ist man äußerst thätig. Am Montag mußten ganz plötzlich 6 Linien-Schiffe von Torbay auf eine geheime Expedition absegeln, und am Mittwoch kam in Portsmouth der Befehl an, so gleich alle Kriegsschiffe auszurüsten, die schnell fertig

geschafft werden könnten. Die Schiffe sollten alle auf 5 Monate verproviantirt werden, und zur Canalflotte stoßen. In Sheerness ist ebenfalls die Dredre eingelaufen, alle Fregatten ausgerüstet und mit Mundvorrath zu versehen. Außer diesen Schiffen sind noch 4 andre Linien-Schiffe ausgerüstet worden, und sollen auf 5 Monate mit Proviant versehen werden. Das Geschwader, welches aus Torbay absegelte, hatte versiegelte Befehle. Die heutigen Briefe aus den Häfen melden, daß neue Befehle dort eingegangen sind, zu eilen u. mehr Schiffe segelfertig zu schaffen. Der Plantagenet von 74 Kanonen und der Conqueror von 74, beydes neue Schiffe, welche zu Wachtschiffen in Plymouth bestimmte waren, sollen ohne Verzug im Stand gesetzt werden. Der Graf St. Vincent, welcher an der Spitze der Admiralität steht und bekanntlich einer der eifrigsten Verfechter des Friedens war, ist ganz auf die andre Seite getreten, und rath am dringendsten, daß man kräftige Maßregeln ergreifen solle. Er ist es, der ohne Zweifel, im Fall der Krieg ausbrechen sollte, einen entscheidenden Streich thun wird. — Die Ursache von allem diesem Alarm, welcher ganz London gleichsam electrifirt hat, entsteht aus der, wie es scheint, absichtlich verlängerten Negociation in Amiens. Unsere Regierung kann diese Verzögerung nicht anders, als mit einem sehr argwöhnischen Auge betrachten. Frankreich genießt alle Vortheile des Friedens, während wir hingehalten werden, die französischen Häfen, aus denen sich vorher kaum ein Schiff wagte, senden nun ganze Flotten nach Ost- und Westindien, Holland und Spanien nutzt eben diese Gelegenheit. Aber unser Cabinet ist nun der französischen Vertröstungen müde. Die Regierungsblätter versichern wiederholt, daß die laufende Woche sehr wichtig seyn und entweder die Unterzeichnung des Friedens- Tractats, oder den Marquis Cornwallis zurückbringen werde. Unser Gesandter in Amiens ist angewiesen worden, zu erklären, daß unser Hof die Nachtheile der Verzögerung nicht länger ansehen und keine weitere Rüstungen aus den französischen Häfen segeln lassen wollte, und wofern der Tractat nicht binnen 9 Tagen unterzeichnet wäre, so müßte er nach England zurückkehren. Am demselben Abend, da diese Instructionen abgiengen, wurden auch Befehle in die Häfen abgefertigt, die Linien-Schiffe segelfertig zu machen. Man liest ferner in den Times, daß Herr Otto über die unvermuthete Wendung der öffentlichen Angelegenheiten äußerst bestürzt sey, und am Sonntag sowohl mit Herrn Waddington als Lord Hawkesbury eine lange Unterredung gehabt habe.

Am Sonntag gieng ein Gerücht, das allgemeinen Glauben fand, daß Lord Brome, der Sohn des Marquis Cornwallis, mit dem letzten Staatsboten einen Brief von seinem Vater erhalten habe, worinn dieser

schreibt, daß Lord Brome sich nicht wundern sollte, wenn er ihn binnen 3. bis 4 Tagen wieder in London sehe.

Es ist, der allgemeinen Rede zufolge, gewiß, daß die französische Regierung der Negociation in Amiens dadurch viel Hindernisse in den Weg legt, daß sie nicht nur Gegenstände einführt, die gar nicht in den Tractat gehören, sondern auch etliche Artikel ganz anders auslegt, als ihr Wortverständnis erlaubt. Unse Minister sollen nun argwöhnen, sie habe bloß unterhandelt, um ihrer Marine wieder aufzuhelfen und in die entfernten Colonien Verstärkung zu senden.

Man weiß, daß Spanien des Kriegs halber den Ertrag seiner amerikanischen Besitzungen nicht herüber bekommen können. Es sollen Einhundert und sechzig Millionen Münze in Südamerika liegen und bloß auf die Wiederkehr des Friedens warten, um nach Europa überschickt zu werden. Die spanische Regierung hat einstweilen Obligationen beynähe für den ganzen Verlauf dieses Schatzes ausgegeben und die französische Regierung besitzt eine Menge dieser Papiere. Der Wunsch, dieses Geld zu erhalten, soll einen mächtigen Einfluß auf die französische Regierung gehabt haben, als sie sich entschloß, mit England in Unterhandlung zu treten. Man sagt, es werde nächstens eine Flotte mit 60 bis 70 Millionen Piaster in Cadix erwartet, und dem Gelächte nach soll das Geschwader, welches in Torbay ausgerüstet wird, dieselbe auffangen, um für den Frieden eine Sicherheit zu erhalten, welche einstmals den von Frankreich in Westindien erlangten Vortheil aufzuwiegen soll. Anlangend die Brester Flotte, so kann sie noch vor dem April zurückkehren und falls vor dieser Zeit der Definitiv-Tractat nicht unterzeichnet wird, so haben wir eine Flotte in Bereitschaft, welche sie auffangen kann. Sollte Frankreich den jetzigen Vorschlägen der Minister kein Gehör geben, so glaubt man, Sir James Saumarez werde Instructionen zugesandt bekommen, daß er die spanischen Registerschiffe so lange aufhalten solle, bis der Friede wirklich unterzeichnet sey. Buonapartes Annahme der Regierung der italienischen Republik ist eine der größten Schwierigkeiten bey der Unterhandlung in Amiens. Man war übereingekommen, daß Malta halb mit neapolitanischen Truppen, halb mit Malteser-Rittern besetzt werden solle, aber als Buonaparte die Präsidentschaft der italienischen Republik annahm, veränderte sich die Lage der Sachen in Absicht auf Malta völlig. Unsere Regierung wollte wegen der veränderten Umstände diesen Theil des Tractats ändern, aber Frank-

reich hat bisher auf die Vorstellungen unsres Gesandten nicht geachtet.

Gestern wurde ein officieller Befehl nach Woolwich geschickt, daß man ungeräumt etliche tausend Hängematten für die ausgerüsteten Schiffe abfertigen sollte; auch sind die großen Kabeltaue, welche seit den Präliminarien bey Seite gelegt wurden, wieder auf alle Kriegsschiffe geschickt worden.

In wenigen Tagen wird sich die Canalslotte unter Admiral Cornwallis auf 30 Linienschiffe belaufen. Vor etlichen Tagen erhielt derselbe Depeschen von der Admiralität, worauf er sogleich Befehl gab, daß die Schiffe Edgard, Excellent, Magnificent, Bellerophon, Audacious und Robust auf 5 Monate verproviantirt werden und segeln sollten. In 24 Stunden war alles im Stand und sie lichteten den Morgen darauf die Anker. Man weiß nicht, wo diese Geschwader hingegangen ist.

Zu Ende der jetzigen Woche segelt auch die Nordseeflotte unter dem Admiral Dickson. Sie liegt jetzt im Scheerneh, um völlig bemannt und verproviantirt zu werden.

Gestern kam ein Domestike aus Lord Cornwallis Gefolge an. Aber er hat keine wichtige Depeschen mitgebracht. Der Staatsbote Basset segelte am Sonnabend mit Depeschen an den Marquis: dem Gerücht nach war ihr Inhalt von der äußersten Wichtigkeit.

London, vom 11 März

Gestern hat Hr. Elliot in dem Unterhause, das sich in einen Subsidienauschuß gebildet hatte, den Antrag gemacht, während 2 Monaten, v. 25. d. anzufangen, für die Marine 130 taus. M. und für deren Unterhaltung, so wie für die der Schiffe und ihrer Artillerie, die Summe von 1. Mill. 820,000 Pf. Sterl. zu bewilligen. Die Kammer hat diese Vorschläge an eine Kommission zur Berichterstattung für morgen verwiesen. — Die Rüstungen in unsern Häfen dauern fort — Gestern hat der König mit den Ministern Staatsrath gehalten, und Lord Hawkesbury und Hr. Otto haben eine lange Konferenz mit einander gehabt.

#### U n t e r r i c h t u n g .

Carlsruhe. Am Donnerstag sind in einem Attaschen Beutel jüdische 10 Gebotte verlohren worden; der Finder wird gebeten, solche gegen ein Douceur an den Schutzjuden Seeligmann Reuß alhier abzugeben.